

**Maria Averintseva-Klisch.** 2009. *Rechte Satzperipherie im Diskurs. Die NP-Rechtsversetzung im Deutschen* (Studien zur deutschen Grammatik 78). Tübingen: Stauffenburg, x, 216 S.

Hélène Vinckel-Roisin

Université Paris-Sorbonne (Paris IV)  
U.F.R. d'Etudes Germaniques  
108, bd. Malesherbes  
F-75850 Paris Cedex 17  
helene.vinckel@paris-sorbonne.fr

Im Unterschied zu Konstruktionen am linken Satzrand wurde der rechte Satzrand in der bisherigen Forschung kaum aus dem Blickwinkel seiner Diskursfunktionen untersucht. Die Arbeit von Averintseva-Klisch, bei der es sich um die überarbeitete Fassung ihrer Dissertation handelt, trägt insoweit dazu bei, eine Lücke in der Forschung zu schließen. Im Mittelpunkt der Studie steht ausschließlich die *NP-Rechtsversetzung*, die seit Altmann (1981) in der Literatur übereinstimmend als *ein* (einheitlicher) Konstruktionstyp der gesprochenen Sprache zur Klärung einer unklaren pronominalen Referenz betrachtet wurde – eine Einschätzung, die hier von vornherein in Frage gestellt wird. Stattdessen schlägt die Autorin eine neue linguistische Beschreibung vor. Die eine „traditionelle“ Kategorie der NP-Rechtsversetzung wird aufgegliedert in zwei Konstruktionstypen, nämlich „Rechtsversetzung im engeren Sinne“ (RV) und „Reparatur-Nachtrag“ (R-N):

- (1) „Der Taifun<sub>1</sub>!“, rief Lukas dem Kapitän zu. „Da ist er<sub>1</sub>!“ Ja, da war er<sub>1</sub>, der Taifun<sub>1</sub>. (S. 4)
- (2) Teresa und Verena haben sich gestritten. Dann ist sie weggelaufen, die Verena. (S. 6)

Eine der wichtigsten Begründungen für diese grundsätzliche Unterscheidung ist diskursfunktionaler Natur. Während die rechtsperiphere NP in (2) tatsächlich der Auflösung einer unklaren Referenz diene (=R-N), treffe dies

auf die rechtsperiphere NP in (1) gerade nicht zu. Diese habe bei der RV vielmehr die Funktion, „das Diskurstopik für das nachfolgende Diskurssegment zu markieren“ (S. 12). Aus dieser Grundunterscheidung ergeben sich weitere Fragestellungen, die dazu dienen sollen, sowohl die Gemeinsamkeiten von als auch die Unterschiede zwischen RV und R-N auf prosodischer, syntaktischer und funktionaler Ebene deutlich zu machen.

Im Mittelpunkt des ersten Kapitels (S. 15-42) stehen die prosodischen und syntaktischen Eigenschaften von RV und R-N, die beide eine „nach dem eigentlichen Satzabschluss nachgestellte“ NP und eine satzinterne Proform involvieren. Als erstes Unterscheidungskriterium dient die Prosodie. Die RV ist prosodisch in den Matrixsatz integriert, der R-N hingegen bildet eine Einheit mit einem eigenen Tonverlauf, was zur Auffassung des R-Ns als „eigenständige Äußerung“ (S. 18) führt. Auf die prosodischen Merkmale wird nicht im Einzelnen eingegangen, da die Prosodie für die Untersuchung „nicht unmittelbar relevant“ sei (S. 20). Fast alle Korpusbelege seien „schriftlich oder zumindest verschriftlicht“, die Prosodie müsse „stipuliert werden“ (S. 20). Im syntaktischen Bereich werden mehrere Aspekte behandelt: die Merkmale der satzinternen Proform bei RV bzw. R-N; die Frage, ob bei der RV die Koreferenz von Proform und nachgestellter NP aufrecht zu halten ist; die bei RV und R-N möglichen Floskeln; die Position der RV bzw. des R-Ns. Als weiteres wichtiges Unterscheidungskriterium fungiert der Grad der syntaktischen Integration (auf den in Kap. 2 näher eingegangen wird). Die RV weise eine stärkere syntaktische Integration in den Matrixsatz auf als der R-N. In Anlehnung an das topologische Modell der IDS-Grammatik (Zifonun, Hoffmann & Strecker 1997) wird somit dafür plädiert, die RV als Einheit des ‚Nachfeldes‘ zu betrachten, den R-N hingegen als Belegung des ‚rechten Außenfeldes‘ (S. 36). Das Kapitel schließt mit einer Diskussion der früheren Analysen der Rechtsversetzung und einer klaren Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes.

Kapitel 2 (S. 43-69) enthält eine ausführliche, am Modell der Rektions- und Bindungstheorie orientierte Untersuchung der Syntax der RV und des R-Ns. Die syntaktische Analyse der RV (S. 44-60) ist darauf angelegt, einige Besonderheiten dieser Konstruktion in Abgrenzung zu der auf den ersten Blick analogen Konstruktion der Linksversetzung zu erfassen. Die Autorin geht dabei aus von der Unterscheidung in Altmann (1981), Frey (2004a/b/c) und Shaer & Frey (2004) zwischen der Linksversetzung und dem Hanging Topic (HT). Anschließend wird die Frage diskutiert, ob bei RV Basisgenerierung oder Bewegung vorliegt. Averintseva-Klich argumentiert vorsichtig zugunsten einer Bewegungsanalyse, weist aber zugleich auch auf die Probleme hin, die eine solche Auffassung mit sich bringt. Die folgende, etwas knappere, aber sehr interessante Untersuchung des R-Ns (S. 61-69) lehnt sich insbesondere an den Ansatz von Shaer (2003) und an die *Orphan*-Analyse der Hanging-Topic-Konstruktion im Deutschen von Shaer & Frey (2004) an. ‚Orphans‘ (‚Waisen‘) seien syntaktisch selbständige Konsti-

tuenten, die erst auf der Diskursebene in die entsprechende Äußerung integriert würden (S. 61-62). Vor diesem Hintergrund wird vorgeschlagen, den R-N als ein syntaktisch isoliertes Element zu interpretieren, das erst auf der Ebene des Diskurses eine Einheit mit seinem Matrixsatz bildet, und zwar mit Hilfe einer bestimmten Diskursrelation (die in Kap. 5 genauer beschrieben wird).

Den Gegenstand von Kapitel 3 (S. 70-99) bildet die Überprüfung der RV auf ihre semantische Leistung und ihre wichtigsten Diskursfunktionen hin. Eingangs wird gezeigt, dass die RV-NP typischerweise denjenigen Diskursreferenten benennt, von dem im Folgeabschnitt die Rede ist, wodurch sie der HT-Konstruktion am linken Satzrand ähnelt. Der Vergleich zwischen RV und HT macht aber einen wesentlichen funktionalen Unterschied deutlich: Anders als die HT-Konstruktion kann die RV sowohl Topik-Beibehaltung als auch Topik-Wechsel markieren (S. 72). Die sich anschließende semantische Analyse der RV erfolgt im Rahmen der *Separate-Performative*-Theorie von Potts (2005) und Portner (2007). Auf dieser Grundlage wird der semantische Beitrag der RV als „eine separate, kompositionale nicht integrierte Bedeutungsdimension“ beschrieben, „die zur Bedeutung des Matrixsatzes hinzutritt“. Weiterhin wird angenommen, dass die RV zu ihrem Matrixsatz einen separaten performativen Sprechakt beiträgt, der „als eine explizite Anleitung an den Adressaten angesehen werden kann, wie er das entsprechende Diskurssegment zu verarbeiten hat“ (S. 83). Daraus wird die typische Funktion der RV im Diskurs abgeleitet. Der Referent der rechtsversetzten NP wird auf diese Weise explizit als „das Diskurstopik im Sinn von einem über die Satzgrenze hinweg stark aktivierten Diskursreferenten“ gekennzeichnet. In einem „Exkurs zur Problematik des Diskurstopiks“ (S. 86-98) beleuchtet die Autorin kritisch einige der wichtigsten *Diskurstopik*-Konzepte in der Literatur und schlägt abschließend eine kognitiv-linguistisch geprägte Neubewertung des Konzeptes vor.

In Kapitel 4 (S. 100-128) geht es vor allem um den Status der rechtsversetzten NP und die semantischen Bedingungen, unter denen „eine NP in der RV auftreten“ kann. Analysiert werden zunächst die semantisch-pragmatischen Eigenschaften der NP. Weder Definitheit noch Spezifität noch (Nicht)Generizität seien für sich genommen entscheidend. Nach einigen Überlegungen zu weiteren Anforderungen an den semantischen Status der NP, u. a. zur Beschränkung auf Typ-<e>-Denotate im Sinne der Typentheorie (vgl. Montague 1974), wird die Frage der Koreferenzbeziehung zwischen Proform und RV-NP wieder aufgegriffen. Im Zusammenhang mit der Annahme einer anaphorischen Beziehung zwischen den beiden Einheiten wird argumentiert, dass in diesem Fall die Koreferenzbeziehung aus grammatischen und nicht aus pragmatischen Gründen erforderlich ist.

Als „Exkurs zu der Semantik des R-Ns“ (S. 156) behandelt Kapitel 5 (S. 129-155) ausschließlich den R-N und seine funktionalen Leistungen. Das Kapitel beginnt mit einer präziseren Darstellung einiger semantischer

Beschränkungen über die R-N-NP: „Es dürfen nur NPs benutzt werden, die eine möglichst gute Reparatur leisten können“ (S. 134). Weiter wird gezeigt, dass beim R-N die NP *keine* anaphorische Kette mit der satzinternen Proform bildet, und die Referenzzuweisung erst *nach* der Verarbeitung der R-N-NP erfolgt. Im Anschluss daran wird – vor dem Hintergrund der *Segmented Discourse Representation Theory* (SDRT) – eine Brücke geschlagen zwischen dem R-N und der neuen, subordinierenden Diskursrelation des *afterthought*, die sich besonders gut in das System der bisher formulierten Diskursrelationen nach Asher & Lascarides (2003) eingliedern lasse: Auf Diskursebene werde der syntaktisch autonome R-N mit Hilfe dieser Diskursrelation an den Matrixsatz angebunden (S. 151). Abschließend werden weitere funktionale Unterschiede herausgearbeitet. Während etwa die RV sich als „vorwärtsgerichtet [erweist], indem sie das Diskurstopik für den nachfolgenden Diskursabschnitt markiert“, ist der R-N eine „rückwärtsgerichtete lokale Reparaturstrategie, die keinen Einfluss auf die Diskursstruktur auf der Ebene des Diskurssegments hat“ (S. 144).

Kapitel 6 (S. 156-181) kommt wieder auf die RV zurück. Untersucht werden ihre weiteren Funktionen im Diskurs. Dabei zeigt sich, dass die RV besonders häufig einen diskurs-alten Referenten als neues Diskurstopik etablieren, aber auch einen neuen Referenten in den Diskurs einführen und ihn zugleich als neues Topik markieren kann. Weitere empirisch aufgezeigte Leistungen der RV sind die folgenden: Sie kann (i) zur Evaluierung des Referenten, (ii) zur weiteren Spezifizierung der Referenz und (iii) zur Aufmerksamkeitsfokussierung auf den Referenten beitragen. Das Kapitel schließt mit der Diskussion einer Frage, die sich im Laufe der Lektüre auch die Rezensentin gestellt hat: Sind RV und R-N wirklich klar voneinander abzugrenzen? Bei manchen der kommentierten Belege wird nämlich ein Konflikt zwischen formalen Eigenschaften und Funktion deutlich, so dass die Autorin ein „funktionale[s] Kontinuum der rechtsperipheren Konstruktionen“ annimmt (S. 180f.).

Im abschließenden Kapitel 7, *Zusammenfassung und Ausblick* (S. 182-204), wird zweierlei behandelt. Den Ausgangspunkt bilden einige bisher noch offen gebliebene Fragen, v. a. die in anderen Studien generell vernachlässigte Beschreibung von rechtsversetzten Präpositionalphrasen. Im Anschluss daran wird eine sprachvergleichende Perspektive eingeführt, die das Englische, Norwegische, Französische, Italienische, Katalanische und Russische umfasst. Nach Averintseva-Klich handelt es sich bei RV und R-N bzw. Markierung des Diskurstopiks und Reparatur um zwei Funktionen, die der rechte Satzrand sprachübergreifend haben könne. Die Arbeit schließt mit einigen theoretischen Überlegungen zu den Auswirkungen, die sich aus dieser Untersuchung der RV für die Abgrenzung des „Topiks“ gegenüber dem „Fokus“ ergeben.

Mit der These der RV als „Instanz der Syntax-Diskurs-Schnittstelle“ (S. 204) einerseits und der These des R-Ns als Repräsentation der „Schnitt-

stelle der Syntax und der Sprachverarbeitung“ (S. 204) andererseits liefert die Arbeit von Averintseva-Klisch insgesamt wichtige, weiterführende Einblicke in das Zusammenspiel von Syntax und Diskursstruktur. Die ‚Janusköpfigkeit‘ der rechten Satzperipherie verdeutlicht zu haben, ist eines der Hauptverdienste der Autorin. Wenngleich sich der Vorschlag einer grundsätzlichen Unterscheidung zwischen RV und R-N auf theoretisch heterogene – und daher zum Teil in unterschiedliche Richtungen weisende – Ansätze stützt und die prosodischen Kriterien, die der syntaktisch-prosodisch angelegten Argumentation zugrunde gelegt werden, genauer hätten untersucht werden können, erweist sich dieser Vorschlag als insgesamt überzeugend. Formal gesehen tragen zudem insbesondere die regelmäßigen kurzen Resümees, die konzisen Darstellungen der verwendeten Beschreibungsapparate ebenso wie die reflektierte Auseinandersetzung mit den (konkurrierenden) Forschungsansätzen zu einem positiven Gesamteindruck bei.

#### Literatur

- Altmann, Hans. 1981. *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, freies Thema und verwandte Konstruktionen* (Linguistische Arbeiten 106). Tübingen: Max Niemeyer.
- Asher, Nicholas & Alex Lascarides. 2003. *Logics of Conversation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Frey, Werner. 2004a. Pragmatic Properties of Certain German and English Left Peripheral Constructions. In: *Linguistics* 43/1, 89-129.
- Frey, Werner. 2004b. Notes on the Syntax and Pragmatics of the German Left Dislocation. In: Horst Lohnstein & Susanne Trissler (Hg.). *The Syntax and Semantics of the Left Periphery*. Berlin, New York: De Gruyter. 203-233.
- Frey, Werner. 2004c. The Grammar-Pragmatics Interface and the German Prefield. In: *Sprache & Pragmatik* 52, 1-39.
- Montague, Richard. 1974. *Formal Philosophy. Selected Papers of Richard Montague*. Edited and with an introduction by R. H. Thomason. New Haven, London: Yale University Press.
- Portner, Paul H. 2007. Instructions for Interpretation as Separate Performatives. In: Kerstin Schwabe & Susanne Winkler (Hg.). *On Information Structure, Meaning and Form. Generalizations Across Languages*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. 407-425.
- Potts, Christopher. 2005. *The Logic of Conventional Implicatures*. Oxford: Oxford University Press.
- Shaer, Benjamin. 2003. An ‚Orphan‘ Analysis of Long and Short Adjunct Movement in English. In: Gina Garding & Mimmi Tsujimira (Hg.). *WCCFL 22 Proceedings*. Somerville MA: Cascadilla Press. 450-463.

- Shaer, Benjamin & Werner Frey. 2004. ‚Integrated‘ and ‚Non-integrated‘ Left-Peripheral Elements in German and English. In: Benjamin Shaer, Werner Frey & Claudia Maienborn (Hg.). *Proceedings of the Dislocated Elements Workshops* (ZAS Papers in Linguistics 35). 465-502.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: De Gruyter.